

Bezugs-Verhältnisse
Die Dresden-Verlags- und Druckerei-Handlung des Herrn **Dr. H. Reischardt** in Dresden, Markt 1, 1. u. 2. Etage, ist die alleinige Bezugsstelle für den **„Dresdner Nachrichten“**.
Für den Ausland-Vertrieb wird durch die **Verlags- und Druckerei-Handlung des Herrn Dr. H. Reischardt** in Dresden, Markt 1, 1. u. 2. Etage, Sorge getragen.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von **Kiepsch & Reichardt** in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: **Marienstraße 38/40.**

Telegraphen-Adresse:

Nachrichten Dresden.

Preis pro Jahr: **11 - 2096 - 3601.**

Anzeigen-Tarif:

Annahme von Anzeigen bis nachmittags 12 Uhr. Sonntags bis nachmittags 11 Uhr. Die Anzeigenpreise sind für den Monat zu berechnen. (Es sind 30 Tage zu rechnen.) Die Anzeigenpreise sind für den Monat zu berechnen. (Es sind 30 Tage zu rechnen.)



Unser alljährlich stattfindender

Inventur-Ausverkauf beginnt Mitte Januar.

„**RAUMKUNST**“, Dresden-A., 5/7 Viktoriastrasse 5/7.



Für eilige Leser.

Die **Sächsische Bank** hat den Diskont auf 5 Prozent herabgesetzt.
Die **neue preussische Steuerreformvorlage** steht einem Mehrertrag von 250 Millionen Mark vor.
In der **türkischen Kammer** kam es gestern hauptsächlich einer vom neuen Kabinett vorgelegten Regierungserklärung zu Standsitzungen.
Präsident **Tait** will sich nicht zugunsten Roosevelt vom Kampfe um die Präsidentschaft zurückziehen.
Der **amerikanische Konteradmiral Evans** ist gestorben.

Neueste Drahtmeldungen

vom 4. Januar.

Eine Sturmsitzung in der türkischen Kammer.

Konstantinopel. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer waren das neue Kabinett und alle Parteien anwesend. Der Großwesir verlas eine Regierungserklärung, in der das Kabinett nachdrücklich auf der Dringlichkeit der Abänderung des Artikels 85 besteht, die vom früheren Kabinett verlangt worden sei. Es wäre sonderbar, dem Sultan das in allen konstitutionellen Ländern bestehende Recht der Auflösung verweigern zu wollen. Bei dem nun entstehenden Lärm der Opposition forderte der Großwesir in lebhafter Erregung die Anwendung der Hausordnung gegen einen Abgeordneten, wofür sich jedoch keine Mehrheit fand. Die oppositionellen Mitglieder wandten ein, es handle sich nur um eine Prüfung der Bestimmung, dass ein Vorschlag der Regierung zweimal abgelehnt sein müsse, damit das Kabinett zurücktrete, während welcher Zeit die Kammer dann keine Sitzungen abhalten könne. Der Senat müsse befragt werden, ob ein Konflikt zwischen Kabinett und Kammer bestehe. Die Regierung wolle einen Staatsstreik in gesetzlichen Formen ausführen. Im Verlaufe der Debatte ergab sich der Großwesir mehrmals das Wort und versicherte, er habe bei Übernahme seines Amtes nur dem wiederholten Wunsch des Sultans nachgegeben. Die Regierung beabsichtige nicht, die Kammer anzulösen, halte aber die vorgeschlagene Abänderung unerlässlich für das Wohl des Landes. Es kam also über den Vorschlag der Opposition, daß der Senat befragt werden solle, ob ein Konflikt bestehe, und über den lungatürlichen Antrag Zeitig, sofort durch namentliche Abstimmung den Beginn der Debatte über die sofortige Abänderung des Artikels 85 zu beschließen, zu einer lebhaften Auseinandersetzung und zu einem unschönen Zwischenfall. Inzwischen hatten die Journalisten mit der Abstimmung über den Antrag Zeitig, für den sich der Großwesir erklärt hatte, schon begonnen, was die Opposition veranlaßte, unter lärmenden Protesten den Sitzungssaal zu verlassen. Zwischen dem unabhängigen Deputierten Ferid und dem früheren Minister Zalaat bel. der Ferid einen Pöner genannt hatte, kam es zu einem heftigen Zwischenfall. Ferid nannte darauf Zalaat einen ehrlosen und feigen Betrüger und wollte auf ihn irgendeinen Gegenstand schleudern. Mit großer Mühe wurde Ferid von seinen Freunden entfernt. Ein deutscher Abgeordneter rief: „Junghärsen, Ihr ruiniert das Volk!“

Der Antrag Zeitig wurde schließlich mit 103 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Oppositionsantrag wurde mit 100 gegen 90 Stimmen abgelehnt. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Eine neue Verhaftung in der Berliner Massenvergiftungs-Affäre.

Berlin. Die weitere Untersuchung der Massenvergiftungen unter den Obdachlosen hat zur Verhaftung eines gewissen Jastraw aus der Galvanistraße geführt, der mit dem bereits festgenommenen Drogisten Schramm in Geschäftsverbindung stand und auch selbst Schnaps aus Methylnalkohol und Zusätzen herstellte und verkaufte. In der Nähe des Anstalts für Obdachlose und in Charlottenburg wurde eine Reihe von Schaftwirten ermittelt, die von Jastraw ihre Rationen bezogen haben. Die Vorkale zweier größerer Abnehmer in der Helmholzkraße in Charlottenburg wurden polizeilich geschlossen. Die übrigen Abnehmer hatten nur geringe Mengen bezogen. Im hiesigen Anstalt ist in der vergangenen Nacht der Arbeiter Thener unter verdächtigen Verhältnissen erkrankt und ins Krankenhaus geschafft worden. Todesfälle waren nicht mehr zu verzeichnen.

Ueberfall auf der Landstraße.

Berlin. In der vergangenen Nacht wurde zwischen Schönaustraße und Köpenick ein Fuhrwerk der Bildhauerei von Gladenbeck von sieben Männern überfallen. Der Antiker Kirshelm und der Mitfahrer Kramer wurden vom Bode gerissen und mit Knüeten mißhandelt. Unterdeken unterzuchten mehrere der Mörder den Wagen und die Behälter. Der Wagen führte zahlreiche wertvolle Kunstgegenstände. Bievel von den Straßenrändern geschlossen worden ist, liegt noch nicht fest. Kirshelm und Kramer müssen das Bett hüten.

Die Revolution in China.

Hongkong. Ein Regiment Sautischen ist mit Geschützen und Munition nach Kanton beordert worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die neue preussische Steuerreformvorlage bringt durch Abänderung bzw. Gleichstellung der Steuergrenzen der Staatslasten einen jährlichen Mehrertrag von 250 Mill. M. im Sollanschlag.

Eisenberg. Hier ereigt die wegen Veruntreuung amtlicher Gelder erfolgte Verhaftung des Gerichtsrats Dr. Eichel wurde diese Verhaftung in der Presse bekannt. Er handelt sich anscheinend um beträchtliche Summen.

Der städtische Aufwand für die Hygiene-Kongresse.

Der Rat zu Dresden hatte vor kurzem den Stadtverordneten eine Uebersicht über die für Empfangsfestlichkeiten und Beihilfen an Vereine und Kongresse aus Anlaß der Hygiene-Ausstellung gemachten Aufwendungen ausgehen lassen. Auf Anordnung des Vorstehers Justizrats Dr. Eichel wurde diese Uebersicht in Druck gegeben, um sie jedem Stadtverordneten zugänglich zu machen. Wir sind heute in der Lage, von dem Inhalt des Ratsschreibens Kenntnis zu geben. Darin heißt es: „Von den zur Verfügung gestellten Mitteln von etwa 60.000 M. aus dem Uebersichtskontingents der Städte-Ausstellung und

60.000 M. aus Post. 50 des Haushaltungsplanes für 1911, zusammen etwa 120.000 M., sind 91.620 M. 30 Pf. a. aufgebraucht worden, so daß noch gegen 28.380 M. verfügbar sind. Dieses Ergebnis wird sich, da die Aufwendungen für den Wohnungshygiene-Kongress noch einen Zuschuß erfordern werden, der sich zurzeit noch nicht feststellen läßt, nur unwesentlich ändern.“ — Eine Tabelle führt die einzelnen Posten, wie folgt, auf: 8867,04 Mark Kosten für die Empfangsfestlichkeit aus Anlaß des Besuchs Dresdens durch den Bundesrat und Reichstag am 28. Mai 1911. 67,75 M. Kosten bei Bewirtung der Finanzdeputierten am 20. Mai. 1336 M. Empfang der Teilnehmer an der ärztlichen Studienreise am 24. Juni. 2114,89 Mark Empfangsfestlichkeit aus Anlaß des Besuchs Dresdens durch die türkische Studienkommission am 24. Juni 1911. 451,40 M. Empfang der zum Besuche Dresdens und der Internationalen Hygiene-Ausstellung abgeordneten Stadtvertreter von Kopenhagen am 14. Juli 1911. 2052,81 Mark Begrüßungsabend für den Deutschen Turnertag am 27. Juli 1911. 300 M. Beitrag zu den Kosten der Zusammenkunft der sächsischen bzw. deutschen Vertreter am 22./23. Juli 1911. 500 M. Beitrag zu den Kosten des Verbandestages-Kongresses des Reichsverbandes deutscher Fleisch- und Erbsenwirtschafterverbände. 317,80 M. Empfang der Vereinigung von Technikern, Architekten und Hygienikern aus den Städtverwaltungen fremder Staaten (Frankreich, Belgien, Ungarn etc.) am 31. Juli 1911. 958,20 M. Bewirtung der zu Studienzwecken in Dresden weilenden ungarischen Bürgermeister. 300 M. Beitrag zu den Kosten des Bundestages der deutschen Militärärzte am 11./18. Juni 1911. 652,52 M. Empfang von Abgeordneten der französischen Deputiertenkammer am 21. August 1911. 150,90 M. Besuch preussischer Bau- und Regierungsbeamten unter Führung von Landbaaurat Prof. Göde und Prof. Wenf. 800 M. Beitrag zu den Kosten der Genossenschaftsversammlung der Straßen- und Kleinbahnberufsgenossen am 28./30. Sept. — 150 M. Beitrag zur 4. Sächsischen Tuberkuloseversammlung am 14. und 15. Oktober 1911. 209,80 M. Empfang von Vertretern der Stadt Wien. 145,80 M. Empfang von Vertretern des Ministeriums des Innern von Berlin. 4165,21 M. Empfang von Vertretern des Bundes der Industriellen. 400 M. Kongress für Jugendkunde und Jugendbildung. 298,60 M. Empfang der Oesterreichischen Gesellschaft für Aufzucht und Staubplage. 119,90 M. Empfang von Vertretern der Stadtverordneten von Lebe. 322 M. Empfang der Stadtverordneten von Glasgow. 226,73 M. Empfang des Währischen Gewerbevereins aus Brünn. 300 M. Beihilfe zu den Kosten des Kartells militärer sächsischer Staatsbeamten. 250 M. Beihilfe dem Vaterländischen Arbeiterverein Dresden und Umgebung zu den Kosten des Bundesjahres des Nationalen Arbeiterbundes für das Königreich Sachsen. 1102,63 M. Empfangs Deutsche Schriftsteller am 16. September 1911. 300 M. Beihilfe dem Verein der Beamten der Königl. Sächs. Staatseisenbahn- und der Finanzbeamten zur Tagung des Verbandes deutscher Beamtenvereine. 446,70 M. Empfang der Stadtverordneten aus Vonn am 13. September 1911. 600 Mark an die Schmiede- (Zwangs-)Jury für den 36. Deutschen Schmiedetage. 1000 M. an den Bund der Bodenreformer zum Verbandstag. 300 M. an den Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner. 300 M. an die Vereinigung der leitenden Verwaltungsbeamten von Krankenanstalten Deutschlands. 1000 M. an die Bezirksverwaltung des Deutschen Techniker-Verbandes. 1317,13 M. an den Erziehungsausschuss für den 12. Deutschen Kongress zur Förderung der Volks- und Jugendbildung. 4048,38 M. an den Erziehungsausschuss des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. 7300 M. an den Internationalen Wohnungshygiene-Kongress und 4792,25 M. für den Empfang der Kongressteilnehmer im

Ottomar Enking.

Von Prof. Ferdinand Gregori, Mannheim.
Als Ottomar Enking sich zuerst des künstlerischen Berufs bewußt wurde, strebte er, das juristische Studium verlassend, einer Kunst zu, die für den handwerklichen Fleiß kein gutes Wort übrig hat, in der ein einzelner immer Loris bleibt und wo die Dauerhaftigkeit ein Umding ist. Er wollte Schauspieler werden. In Kiel und Barmen und Stuttgart-Berg schlug er sich mit eifrigem Bemühen um ein Phantom, das der schönen Gegenständlichkeit seines Lebens so gar nicht gemäß war. Benützte waren die Gegenstände des Theaters nicht die seinen. Das Gummiball-Schicksal: von jeder Hand willkürlich gedrückt und geschleudert zu werden, von jeder Wand, an die er stößt, in graziosen Bogen abzuspringen, um wieder an den Ausgangspunkt zurückzukehren, war keine Sache nicht. Wo man ihn hinstellte, stand er fest und mühte sich, das Beste, was in ihm vorging, im Gesichtsausdruck zu verhehlen. Er verachtete den Erfolg nicht, aber wohl den Weg zum Erfolg, den gerade die Bühne offen ließ.
Und Krankheit kam, die Zeit zur Befinnung. Er verglich sich mit anderen und merkte, daß er schreiben müsse, um sich auszupressen. So entstanden die ersten saphatischen Essays, für die er 1895 einen Verleger fand. Er brauchte Muße oder doch eine geordnete Zeiteinteilung, und er kannte, daß beim Theater immer mehr Zeit draufging, je kleiner die Rollen waren (und er spielte die kleinen). So wurde er Redakteur: in Kiel, in Aöln, in Wismar, in Dresden. Die Jünglichkeit, mit der er Menschen und Gendel betrachtete, schuf ihm viele tülle Freunde, und die wohlwollende Ironie, die er für jede Schwäche der Abonnenten aufbrachte, machte ihm selbst sein Amt erträglich. Mit der Kleinheit der Stadt wuchs sein Selbstvertrauen. Kiel und Wismar haben ihn innerlich nicht losgelassen, wie er auch seit vielen Jahren schon in Dresden wohnt. Die Dürre und die Einfamilienhäuser sind seine Heimat und sein Ziel.

Er erzählt, und seine Technik ist deutlich. Er geht nicht, wie Manassant, auf kontinuierliche Illusion aus. Er weiß, daß man ab und zu die Fiktur unterbricht und wieder einmal Titel und Verfasser vor die Augen legt. So tritt er zwischen Leser und Erzählung und sagt ihm, daß er ihn führe. Seine Hand ist gelinde, sie umtrakt nicht, wie die Edg. Allan Poes unsere Geleise, daß sie knirschen und verlegen. Sie berührt leise unsere Finger, und magnetische Ströme ziehen und ihm nach. Er sucht gern die engen Wassen auf, steigt bedächtig schmale Stiegen hoch und steht lieben Lenten, ohne daß sie es merken, bei der Arbeit und beim Essen zu. Und ihre Dersgen klopf er ab, ob drin auch ja recht viel Liebe sei. Denn Liebe daß ihm angetan, glätze sie nun fürs Vaterland, für die Mutter, für den Gatten oder fürs Kind! Sonn, und Festtags aber nimmt er uns mit aufs Dampfboot oder in den patriotischen Verein. Und überall da gib'ts viel für uns zu lachen und zu lächeln. Alte und junge Lehrer und Pfarrer, Beamte und Krämer, Künstler und Gymnosofisten, vor allem aber nicht allzu schöne und allzu junge Mädchen, die an ihrer Juristhaltung schwer tragen, bewässern seine Städte und einsamen Gutsdörfer. Dimalts kommt etwas wie Dampfheit in diese niedrigen Stiben, da bläßt dann die Liebe, die ins Freie, auf die Höhe strebt, wie ein frischer Seewind durch Tür und Fenster.
Als ihn noch niemand recht kannte, führten schon „Ragna Swanoe“ und „Als Nielsen“ seine Kunst auf einen fremdlichen Mittelwegel. „Schlanke Lena“, „Johann Rofs“ und „Noriden“ waren nicht gleichmäßig durchgearbeitet, hatten dafür aber Partien — besonders Amlerfagen, die ihm damals noch näher lagen als heute — von höchster Vollendung. Erst im Jahre 1904 schlug ein Werk mit entscheidender Kraft ein: und nun blies es nie mehr bei der ersten und zweiten Auflage, es kam zu zehn. Die Lebensgeschichte der Familie P. C. Behm schrieb er auf, die denn auch Enkings künstlerische Art in ihrer reinen Form darstellte. Ein Kleinadtbiel mit allen Reizen ernster und heiterer Stimmung, wie nur Wilhelm Haube es gekonnt hat. Aber Enking komponiert weniger Radangen

hinein und spricht deshalb in einem größeren Kreise. Ueber „Patriarch Mahute“ gelang Enking fast plöhd ein Nielsen: „Die Darnesflower“ nannte er seine erste Zutiffenung! Eine geradezu eherne Schilderung einfacher Menschen, die zwar nicht ins breite Leben der Geschichte eingreifen, aber uns dennoch diezüge alter Königs-geschlechter nahe bringen. Dieser Ausblick in die heroische Vorkunst der Menschheit blieb zwar vereinzelt; aber seine Ergänzungen wirkten jetzt auf die Kleinadtromane hinüber. „Die Trues seine Mutter indier“ hatte den erhen und bedeutamen Gewinn davon. Wie man von Gerhart Hauptmanns „Auermann Denidel“ sagen konnte, es sei klassischer Naturalismus, so vereinnahmt sich in Enkings Trues die sorgfältige Detailkunst mit großzügiger Komposition. In den Darnesflower war ihm das Geheimnis der inneren Form aufgegangen, der rhythmisierten und doch gleichmäßigen Gliederung, und diese Entdeckung machte den Trues und auch sein folgendes Werk, den „Kantor Liebe“, zum Kunstwerk ohne Tadel. Die Verteilung des Stoffes leidet nicht mehr an Knoten und Wähen; sie ist „salut“ verbreitet, um mit Grillparzer zu reden. Danc die Schule der Darnesflower wäre vielleicht die lapidare Schilderung der Eisenfürder Schlacht in Trues nicht so vollkommen geworden. Enking hat darin den weiblichen Einflaß seines Lebens mit großer Kraft ausgefachtet, und nur so konnte die Heldentat von Männern ihr dichterisches Gegenstück finden. Zwischenburch singelie kleine Mole sein Theaterdraug auf. Mit seiner Koggenheider Komödie „Das Kind“ haben ihn denn auch das „Neine Theater“ in Berlin und andere Bühnen, darunter besonders das Dresdner Hoftheater, einen Erfolg bereitet, der dem Schauspieler Enking nie beidenden gewesen ist. Das Stück hat trotz seiner fast epischen Behaglichkeit in vortrefflicher Darstellung durch die ihm innewohnende Geradschürme Tausende und Abertausende entzückt, und man sprach mit Recht von einem endlich gefundenen neuen Wege zum Volkstüm. Sein längst ersehntes, freilich schon vor dem „Kantor Liebe“ geschriebenes Werk ist wieder ein Roman, „Komu Lebensdrecht“, der in der Stoffzie